



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2	Veranda für den Waldkindergarten	16
Impressum	2	AntiRost feiert seinen 20sten Geburtstag	18
Einblick	3	Bühnenzauber im Kleinformat	20
Boston Tiegel	4	Handwerken und Reparieren für Frauen	22
Was heißt hier eigentlich alt?	6	Das Rad wächst mit	25
Altersarmut	8	Zu guter Letzt	28
Parkliegen für das Hospiz in Wolfenbüttel	14		

Impressum

Neue Mitstreiter seit April 2024

Neue Mitglieder:

Mechthild Freytag
Rolf Homann
Karl-Heinz Waldow
Mira Dobratz

Neue Mitwirkende

Roswitha Preylowski
Andreas Schneider
Michael Treppke
Ingrid Imstedt

Impressum

Zahnradredaktion

AntiRost Braunschweig
Kramerstraße 9A
38122 Braunschweig
Telefon 0531 88 61 77 66

Homepage

www.antirostbraunschweig.de

E-Mail

kontakt@antirostbraunschweig.de

Öffnungszeiten

Dienstag und Mittwoch
von 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Redaktionsteam

Mira Dobratz
Dr. Arndt Gutzeit
Robert Heuer
Horst Landmann
Heinz Salbach
Reinhard Schleicher
Dietmar Scholz

Umschlagentwurf

Robert Heuer
Lothar Staedler

V. i. S. d. P.:

Dietmar Scholz
Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind
ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Spendenkonto bei der BLSK

DE20 2505 0000 0001 9333 32

Einblick

Liebe Leserinnen und Leser dieses Zahnrades, heute halten sie die Ausgabe 23 unseres Zahnrades in Händen. Viel ist seit der letzten Ausgabe wieder passiert, über das es zu berichten gibt. Von unserer Geburtstagsfeier über den Umgang mit den Spendengeldern des Rotary Clubs Braunschweig-Hanse bis zu einem Thema, das normalerweise wenig Beachtung in der Öffentlichkeit findet, in das wir aber genauso involviert sind: Altersarmut.

In unserem täglichen Tun und Miteinander müssen wir feststellen, dass sich bei AntiRost Schwerpunkte verschieben. War AntiRost viele Jahre für sein handwerkliches Geschick bekannt und hier ein gern gesehener Partner, tun sich hier jetzt Lücken auf. Diese Lücken bedeuten zwei Dinge:

1. Wir können Projekte, die wir vor einigen Jahren mühelos umgesetzt haben, heute nicht mehr machen.
2. Um weiter zu bestehen, müssen neue Schwerpunkte gefunden werden, die das bisherige mit dem Zukünftigen verbinden.

Wie entstehen diese Lücken? Uns fehlt handwerklicher Nachwuchs und wir werden, mit all den damit verbundenen Nachteilen, nicht jünger. Über den fehlenden Nachwuchs kann man nur spekulieren.

- Zum einen fehlen im Handwerk Fachkräfte, so dass Handwerker oft über ihr Rentenalter hinaus arbeiten.
- Der Markt an Freizeitbeschäftigungen im Alter ist enorm gewachsen.
- Die Generation der „Babyboomer“ hat bereits genügend Freizeitbeschäftigungen in ihrem Arbeitsleben angehäuft und damit auch für ihre nachberufliche Phase „vorgesorgt“. Für neue Aktivitäten reicht die Zeit nicht.

- Die „work life ballance“ greift verstärkt. Wer 40 Jahre und mehr im Arbeitsleben gestanden hat, sucht sich jetzt einen Ausgleich, der wäh-

rend der Arbeitszeit u.U. so nicht möglich war, z.B. Fernreisen, Sport, Haustiere, Motorrad, Wohnmobil. Eine Fortsetzung des „Arbeitslebens“ auf eine andere Art und Weise kommt nicht in Frage.

- Die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich für die Zivilgesellschaft zu engagieren, sind stark angewachsen. Das Angebot ist größer geworden, damit die Auswahl für jeden Einzelnen und es kommt zu Angebotskonkurrenzen.

- Ggf. – reine Vermutung meinerseits – ist das Engagement, sich ehrenamtlich zu betätigen, gesunken. In der Gesamtgesellschaft ist es ja auch schwerer geworden, Zusammenhalt zu produzieren.

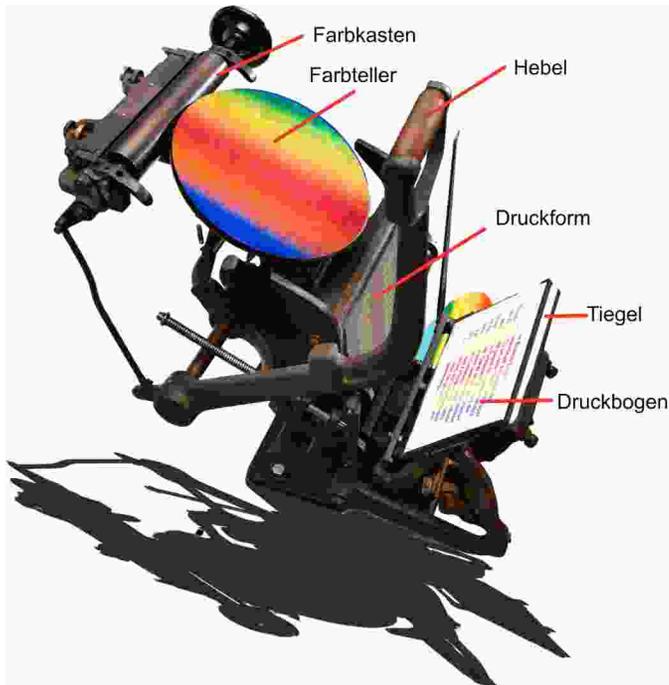
Vielleicht spielt auch noch etwas anderes eine Rolle. Einsam statt Gemeinsam. Mangelnde soziale Teilhabe, aus welchen Gründen auch immer. Ein Grund zumindest kann Altersarmut sein, die jemanden z.B. aus Scham darüber hindert, sich aktiv zu betätigen. Damit schließt sich der Kreis zu oben. AntiRost sucht gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern nach Lösungen, von Altersarmut betroffene Menschen zu einer besseren Sozialteilhabe zu verhelfen. Wie immer das aussehen mag, da gibt es noch keinen richtigen Weg. Vielleicht bietet sich darüber auch die Chance, nicht erreichbare Menschen in die Fabrik zu bekommen. Und vielleicht lässt sich daraus auch ein neuer Schwerpunkt für AntiRost entwickeln. Klar über alle Kooperationen hinweg ist nur eines: Das Thema muss an die Öffentlichkeit. Deshalb nimmt „Alt sein“ und „Altersarmut“ in diesem Heft einen großen Platz ein, da die Beschäftigung mit dem Thema genauso ein AntiRost-Thema ist wie z.B. der Bau der Veranda für den Waldkindergarten im Timmerlaher Busch. Zugegeben ist letzteres das schönere Thema, aber die Welt hat halt nicht nur sonnige Seiten, unsere eben auch nicht.

In diesem Sinne

Dietmar Scholz,
Vorsitzender von AntiRost Braunschweig e.V.

Boston Tiegel

Geschichte



Der Boston Tiegel wurde nach der Stadt Boston im Staat Massachusetts, USA benannt, wo ihn John Golding um 1850 entwickelt hat. Als Tiegeldruckpresse wird in der Drucktechnik eine Presse bezeichnet, bei der sowohl der Press- als auch der Gegendruckkörper eine ebene Fläche bilden.

Oft wird so eine Druckpresse verkürzt „Tiegel“ genannt. Bei dem Boston Tiegel handelt sich um eine Handdruckpresse, die allein mit Muskelkraft betrieben wird. Deshalb hat sie sich besonders in der Zeit vor der Elektrifizierung schnell verbreitet und ist so zum Standard kleiner Druckmaschinen geworden.

Der Tiegel war entscheidend für die Demokratisierung des Drucks im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Er machte das Drucken für viele zugänglich, die sich zuvor keine teuren Druckmaschinen leisten konnten, weder technisch noch wirtschaftlich.

Noch heute wird der Boston Tiegel von Buchdruck-Enthusiasten und Kunstgrafikern geschätzt.

Eine dieser Tiegeldruckpressen steht bei AntiRost. Sie wurde dem Verein im Jahr 2010 von Detlef „Jo“ Gärtner aus Wendessen überlassen.

Gärtner hatte vor seinem Psychologiestudium eine Buchdruckerlehre absolviert und erstellte neben seinem Beruf als Psychotherapeut gelegentlich noch Drucke.

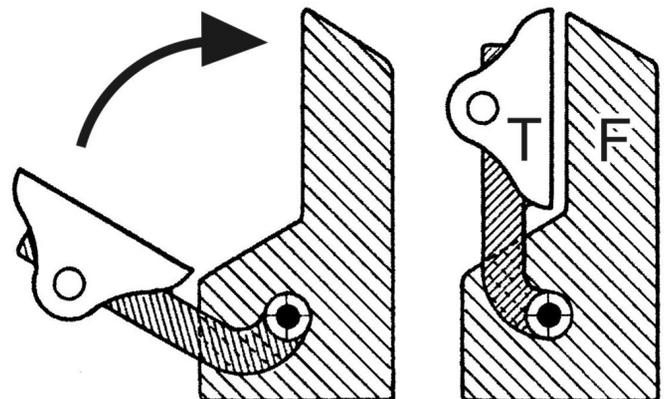
Eigentlich wollte er sich nicht von der Maschine trennen. Nachdem er sich aber über AntiRost informiert hatte, wusste er, dass der Tiegel in gute Hände kommen würde, und stellte dem Verein die Druckpresse als Dauerleihgabe zur Verfügung.

Seither hat der Leiter unserer Druckwerkstatt, Friedhelm Uhlenhut, schon viele schöne Drucke in schwarz-weiß oder Farbe auf ihr drucken können.

Die Druckpresse ist vor mehr als 100 Jahren in der Maschinenfabrik der Gebrüder Heidsieck in Kamenz, Sachsen gebaut worden und befand sich bei der Übergabe in einem einwandfreien Zustand. Damals baute man noch für die Ewigkeit.

Das Druckverfahren technisch im Detail:

Der Tiegel besteht aus einem senkrechten Fundament (F) und einem beweglichen Tiegel (T). Im Fundament wird die Druckplatte, auch Druckstock genannt, mittels Klemmrahmen befestigt.



Wikipedia, Beitrag „Bostontiegel“, abgerufen 11.05.2025
Technische Zeichnung:(C) Spinetti

Zwischen 2014 und 2017 kamen mehrfach Schüler und Schülerinnen der Braunschweiger Waldorfschule zu AntiRost und lernten mit dem Boston Tiegel zu drucken.

In der Ausgangsstellung ist der Handhebel oben und die Druckklappe geöffnet.

Jetzt kann ein Papierbogen in den Tiegel eingelegt werden.



Mit dem nach unten gedrückten Hebel presst der Drucker den Papierbogen im Tiegel gegen den Druckstock im Fundament und bedruckt ihn. Der Hebel bewegt gleichzeitig auch zwei Walzen über den Farbteller und lässt sie neue Farbe aufnehmen.



Der Hebel wird wieder nach oben geführt und lässt den Tiegel aufklappen. Gleichzeitig rollen die zuvor eingefärbten Farbwalzen über den Druckstock und färben diesen frisch ein. Ebenfalls bekommt der Farbteller die für einen Druckvorgang notwendige Farbmenge aus dem Farbkasten zugeteilt, um damit die Farbwalzen wieder mit neuer Farbe zu bestücken.



Jetzt kann der fertige Druckbogen herausgenommen und kontrolliert werden.



Chillen ist die Kunst,
sich beim Nichtstun
nicht zu langweilen.

Text: Robert Heuer, Arndt Gutzeit,
Fotos: Friedhelm Uhlenhüt, Robert Heuer



Was heißt hier eigentlich alt?

Ist Ihnen das auch schon mal passiert? Sie nennen ihr Alter und Ihr Gegenüber spricht mit einem Mal anders mit Ihnen? Oder sie erwähnen, dass sie im Ruhestand sind und plötzlich glaubt man nicht mehr, dass sie etwas wissen oder etwas können? Als sei man ab einem gewissen Alter oder mit Renteneintritt automatisch grenz-debil. Ich selber bin 62, im Ruhestand, Herr all meiner Sinne und habe Obiges schon erlebt.

Manchmal möchte ich dann Loriot zitieren: „Entschuldige, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“

Schon mit meiner Verabschiedung in den Vorruhestand hatte ich den Eindruck, ab jetzt geht es bergab. Das Gefühl, dass man von außen mit den gut gemeinten Wünschen vermittelt bekommt, lässt diesen Eindruck noch wachsen. „Jetzt gehörst Du zum alten Eisen“. „Ab jetzt bekommst Du mehr Anwendungen als Zuwendungen“. „Jetzt kannst Du alles vergessen und Dich endlich ausruhen“.

Warum sollte ich alles vergessen und warum gehöre ich jetzt zum alten Eisen? Und wer legt eigentlich fest, dass ich jetzt „alt“ und Alteisen bin? Ich habe weder Klosterfrau Melisengeist noch Doppelherz statt Bier und Wein im Kühlschrank. Und außerdem reagiert Eisen äußerst fröhlich mit Wasser und Sauerstoff und beginnt sich dann langsam zu zersetzen und dann entsteht Rost. Heißt also zum „alten Eisen“ zu gehören, dass ich mich nicht mehr waschen und nicht mehr atmen darf, weil ich sonst verroste?

Irgendwie lässt mich das Ganze jetzt nicht mehr los, der Film läuft, das Hirn ist angefixt und bringt die Zahnräder im Kopf zum Drehen. Mit offenem Ausgang. Erkenntnis oder Blödsinn. Ich lasse Euch mal teilhaben am Gedankenkarussell, aber erwartet keine Doktorarbeit.

Umgangssprachlich heißt „zum alten Eisen gehören“:

*wegen des erreichten (fortgeschrittenen, höheren) Alters nicht mehr gefragt zu sein, nicht mehr gebraucht zu werden; veraltet wirken, als (zu) alt oder nicht mehr als zeitgemäß zu gelten.**

*Quelle: DWDS Der deutsche Wortschatz

Dass man im Ruhestand ist und dann nicht mehr gebraucht wird, klingt erstmal diskriminierend, ist aber immerhin eine Aussage. Ich konnte mich aus meiner Arbeitszeit erinnern, dass wir uns eine Antwort von der Homepage der Weltgesundheitsorganisation (WHO) geholt hatten. Also nachschauen, ob es dazu noch etwas gibt. Und tatsächlich definiert die WHO wie folgt:

Zwischen 60 und 65 Jahren beginnt der Übergang ins Alter. Hat man das 65. Lebensjahr vollendet, gilt man laut WHO als alt. Zumindest aus sozialpädagogischer Sicht, weil in diesem Zeitraum meist der Ruhestand beginnt.

Bin ich jetzt schlauer? Okay, ich weiß jetzt qua definitionem, dass ich zum „Alteisen“ gehöre und an der Schwelle zum alt werden stehe. Das befriedigt mich in meiner Suche nach Erhellung nicht wirklich. Aber ich stelle fest, dass das Thema „alt“ in der Kopplung der Definitions- und Gefühlsfrage kein ganz einfaches zu sein scheint.

„Alt“ ist für mich im Grunde nur als ein kalendari-scher Begriff, der Lebensjahre zählt. Das Alt sein scheint mir total unabhängig vom Geburtsdatum zu sein, schließlich sagt man ja auch schon vielen jungen Menschen nach, dass sie alt seien. Jetzt an der Schwelle zum alten Eisen fühle ich mich gar nicht alt, sondern noch voll mobil, agil und einsatzfähig, aber warum? „Alt“ scheint also relativ zu sein, denn die WHO sagt weiter, dass es auch die Möglichkeit des gesunden Alterns gibt.

70 könnte das neue 60 sein, also ein Alter, in dem Menschen noch agil und lebensfroh sein

können, ohne auf Pflege und viel Hilfe angewiesen zu sein.

- Natürlich können sich Krankheiten negativ auf die Gesundheit und damit auch auf den Alterungsprozess auswirken.
- Mit gesunder Ernährung und ausreichend Bewegung können die meisten jedoch heute länger jung bleiben als noch vor 50 Jahren.
- Mit einer Mischung aus Bewegung, geistiger Fitness, Pflege, Ernährung und Schlaf können Sie den Alterungsprozess verlangsamen.
- Freunde, Fröhlichkeit und Lachen sind auch wichtig für Ihr gesundes Altern.

Da schau an. Wenn ich die erste Aussage der WHO mit dieser ins Verhältnis setze, bin ich noch gar nicht alt, noch nicht mal schwelliges Alteisen. Wenn 70 das neue 60 sein könnte, dann doch wohl auch 60 das neue 50. Also wäre ich jetzt 52 und das erklärt Vieles.

Am Ende reift bei mir die Erkenntnis, dass es zwar viele Definitionen zum Thema „alt“ gibt, aber meine Einstellung und mein Umgang mit meiner Lebenszeit, meine eigene Sichtweise und Bewertung zum Thema älter werden einen ganz entscheidenden Einfluss haben, ob ich mich alt fühle oder nicht. Kalendarisch alt werde ich automatisch, das kann ich nicht beeinflussen, was aber nicht gleich heißt, dass ich alt sein muss. Egal, was alle anderen sagen und wo man mich einsortiert.

Und mit meiner Erkenntnis bin ich wohl nicht allein, wenn ich mich bei AntiRost so umschaue. Kein Alteisen, kein Zerfall. 90 ist das neue 80, 80 das neue 70.

Auch wenn es kneift, die Knochen knirschen und das eine oder andere gesundheitliche Problem

besteht. Alle um mich herum scheinen die Definition der WHO zu kennen. Warum sonst können sie noch auf Leitern steigen, schwere Sachen tragen und geistig fitter sein als manch 20-jähriger?



Nicht, weil sie sich nicht waschen und nicht atmen, sondern weil sie sich in den unterschiedlichsten Disziplinen ihres Lebens fit gehalten haben und dieses auch weiterhin tun, auch gerade, weil sie nicht rosten wollen. AntiRost eben. Und, um da gar keine Bilder entstehen zu lassen: Wir sind kein Haufen ungewaschener Seniorinnen und Senioren, sondern wir gehören zur Spitze der Bewegung der fitten Menschen im Alter, die etwas in ihrem Leben erreicht haben, die etwas können und wissen und mit denen man nicht in Kleinkindersprache reden muss. Wir können und machen vieles, für uns und für andere.

An dieser Stelle stoppe ich mal die Zahnräder, denn sie haben schon genug Unfug verzapft. Das Thema ist komplex, meine Erkenntnis soll auch keinen wissenschaftlichen Beitrag zur Altersforschung darstellen, manchmal überkommt mich aber der Drang, „Schublade“ wenigstens einen Spalt zu öffnen und hineinzuschauen. Besonders dann, wenn es widersprüchlich wird.

Text: Dietmar Scholz, Foto: Internet

Altersarmut

Das Thema Altersarmut lässt sich an dieser Stelle nur anreißen, da es zu vielfältig ist, um es hier ausführlich zu beschreiben. Wer sich zur Altersarmut umfangreicher informieren möchte, wird über die einschlägigen Suchmaschinen im Internet hinreichend und umfangreich informiert.

Leider ist Altersarmut harte Kost, wenn man sich damit auseinandersetzt. Dennoch liegt es uns am Herzen darüber zu berichten, da wir mit AntiRost in den städtischen Gremien zur Linderung der Altersarmut vertreten sind. Herangezogene Zitate sind gekennzeichnet und kursiv gedruckt.

Auf den folgenden Seiten will ich versuchen, das Thema etwas greifbarer zu machen und damit den Übergang zum Steuerungskreis „Altersarmut“ im Sozialdezernat zu schaffen.

Aber jetzt erstmal zur Sachlage.

Wer mit offenen Augen durch Braunschweig geht, wird immer wieder ältere Menschen sehen, die in Papierkörben Pfandflaschen suchen und sich dabei verschämt umsehen.



In der Summe sind diese sichtbaren Menschen nur ein Bruchteil der von Altersarmut betroffenen oder von Altersarmut gefährdeten Personen, also sozusagen die Spitze des Eisberges.

Wie macht man aber deutlich, wie groß der Eisberg tatsächlich ist? Wie viele Menschen leben in Braunschweig in Altersarmut oder sind davon gefährdet? Und wie ermöglicht man diesen Menschen „im Eisberg“ den Schritt aus der „Unsichtbarkeit“?

Zur Klärung dieser und anderer Punkte hat das Sozialreferat der Stadt Braunschweig am 22.05.2023 zu einem Netzwerktreffen diverser Institutionen eingeladen, die etwas mit dem Thema „Senioren“ zu tun haben.

AntiRost war als größte Senioreninitiative der Stadt ebenfalls eingeladen und ich habe daran teilgenommen. Neben Vertretern der Stadt waren Angehörige der Sozialverbände, der Nachbarschaftshilfen, des Seniorenrates, der Bürgerstiftung, Pflegeeinrichtungen und viele mehr anwesend. Insgesamt waren über 40 Personen anwesend. Aus diesem Kreis heraus hat sich der Steuerungskreis „Altersarmut“ gebildet, der unter Führung des Sozialreferates das Thema „Altersarmut“ aufbereiten soll. Auch ich gehöre dem Steuerungskreis an.

Am Anfang habe ich mich gefragt, wie es in Braunschweig mit all den verfügbaren Sozial- und Unterstützungsleistungen sein kann, dass das Thema „Altersarmut“ überhaupt eine so große Rolle spielt. Natürlich bin ich nicht so naiv zu glauben, dass es das nicht gäbe, aber noch leben wir in einem Sozialstaat, auch wenn die Löcher im sozialen Netz immer größer werden.

Es ist schmerzlich, auf Altersarmut zu treffen gerade bei den Menschen, die nach dem Krieg dafür gesorgt haben, dass die Stadt wieder lebenswert geworden ist, die Menschen meiner Generation großgezogen haben und deren Verdienst es ist, dass ich mein Leben frei gestalten kann.

Altersarmut beginnt bereits bei Personen ab 65, also in einer viel jüngeren Altersgruppe als bisher von mir angenommen.

Wenn ich mal in Bildern sprechen darf:

Bisher war mein Theatervorhang nur ein Stück aufgezogen und meine Sicht lag auf Menschen 80+, was vielleicht auch meinem Alter geschuldet ist. Nach der Diskussion beim Sozialreferat ist der Vorhang nun komplett aufgegangen und ich kann die ganze Bandbreite der Altersarmut überblicken. Es hat mich ehrlich überrascht, dass es sich dabei auch schon um „meine“ Generation handelt.

Viele von Armut betroffene Personen nehmen keine Unterstützungsleistungen in Anspruch, obwohl sie dazu berechtigt wären.

Dieser Punkt ist eher unverständlich. Es gibt unzählige Angebote, Unterstützungen, Service- und Beratungsleistungen durch die Stadt und durch viele Institutionen, die offen stehen, aber nur durch relativ wenige Betroffene wahrgenommen werden. Aber warum wird das so wenig nachgefragt? Aus welchen Gründen auch immer, aber hier schlägt wohl die „Scheu“ dieser Personen zu (siehe oben). Meine Vermutung: Aus Schamgefühl über die eigene Situation traut man sich nicht, sich zu offenbaren, zieht sich zurück und versucht, irgendwie klar zu kommen. Daraus ergibt sich schon meine nächste Frage: Wie kann man meine Vermutung belegbar machen?

Aus dem Verständnis heraus ist für mich eines klar. Wer von Altersarmut betroffen oder gefährdet ist, verliert über kurz oder lang seine Würde und bekommt ein Stigma. Das wiegt schwer und führt zu Dingen wie Scham und Isolation. Dabei fällt mir sofort Artikel 1, Absatz 1 unseres Grundgesetzes ein: *Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.*

Und schon habe ich die nächste Frage im Kopf. Wie will man jemals Altersarmut und diesen Artikel deckungsgleich bekommen? Aber dafür gibt es ja den Steuerungskreis, um hier Licht ins Dunkel zu bringen.

Man sieht an dieser Stelle schon, je intensiver man sich mit dem Thema beschäftigt, desto mehr Fragen tauchen auf und desto weniger Antworten und greifbare Fakten gibt es.

Diese sollen nun im Steuerungskreis „Altersarmut“ gesichtet werden. Die Grundfrage dazu ist, wie man sich des Themas nähern kann. Lösungen sind bekanntlich ohne ordentliche Klärung des Sachverhalts in der Regel nichts wert, da sie auf keiner belastbaren Grundlage beruhen. Ich habe mich zunächst im Internet zu drei Fragen „schlau gelesen“.

- Was ist eigentlich Altersarmut?
- Ab wann gilt man als armutsgefährdet:
- Wer ist von Altersarmut betroffen?

Was ist Altersarmut?

Altersarmut bezeichnet die Situation, in der Menschen im fortgeschrittenen Lebensalter nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, um ihren Lebensunterhalt und ihre Bedürfnisse zu decken. Dies kann zur Folge haben, dass sie auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, um ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen.

Quelle: sparkasse.de

Ab wann gilt man als armutsgefährdet?

Der Schwellenwert für Armutsgefährdung in Deutschland lag im Jahr 2022 für allein lebende Personen bei monatlich 1.189 Euro netto. Liegt das Einkommen einer Person darunter, gilt sie als armutsgefährdet.

Quelle: statista GmbH

Altersarmut kann viele Aspekte haben, die sich zum Teil bedingen und deren Folgen gravierend für die Betroffenen sind. Meistens assoziiert man Altersarmut nur mit finanzieller Armut, also wenn das Geld zum Leben nicht reicht. Einige Aspekte sind hier beispielhaft aufgeführt.

Finanzielle Armut:

- die zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht, um den Lebensunterhalt zu sichern.

Soziale Armut:

- eine Teilnahme am sozialen Leben wie z.B. Kino-, Theater- oder Restaurantbesuche unterbleiben,
- das Telefon wird abgemeldet,
- Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis werden reduziert bzw. eingestellt

Bildungsarmut:

- Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Fernsehen etc. sind wegen fehlender Mittel nicht finanzierbar.
- Bildungsangebote z.B. der VHS können nicht wahrgenommen werden

„Ernährungsarmut“:

- Mahlzeiten werden eingespart
- Lebensmittel werden rationiert, verschlechtern sich und werden einseitiger und ungesünder
- die Beschaffung günstiger Lebensmittel wird schwerer (containern)
- der Gang zur Tafel unterbleibt aus Scham

„Gesundheitsarmut“:

- Hygienemaßnahmen nehmen ab,
- Arztbesuche werden eingestellt,
- angemessene und ordentliche Kleidung steht nicht zur Verfügung.

Vermutlich wird es noch mehr Aspekte geben, aber die fünf hier aufgeführten machen schon deutlich, wie sich Altersarmut abbilden kann. Die Beispiele zeigen nicht die Schwere jedes Aspektes, für die Betroffenen können die Aspekte unterschiedlich gewichtet sein. So ist es auch möglich, dass betroffene Menschen in einem

abbezahlten Eigenheim wohnen, durch eine minimale Rentenleistung aber in Altersarmut leben. Besonders schlimm finde ich den Gedanken, den jeder mal für sich weiterspielen kann, dass Menschen als letzter sozialer Bezugspunkt ein Haustier geliebt ist, dieses erkrankt und die Tierarztkosten nicht bezahlbar sind.



Wer ist von Altersarmut betroffen?

Für viele ältere Menschen in Deutschland ist die Thematik bereits Realität. Laut Statistischem Bundesamt gilt fast jede fünfte Person, die älter ist als 65 Jahre, als armutsgefährdet. Die Daten stammen aus dem Jahr 2022.

Im Vergleich zu 2010 lag die Quote in Deutschland bei Personen 65+ noch bei 12,3 %, im Jahr 2021 lag diese Zahl schon bei 17,4 % und 2022 schon bei 18,3 %. Das zeigt, dass in den letzten Jahren die Altersarmut stark angestiegen ist und angesichts der



demografischen Veränderungen und einer zunehmenden Rentenlücke weiter an Dynamik gewinnen wird.

Es zeigt sich aber auch, dass Frauen ab 65 in Deutschland von Altersarmut mit 20,3 % stärker betroffen sind als Männer mit 15,9 %.



Die Ursachen für die geschlechtsspezifischen Unterschiede liegen unter anderem darin, dass **Frauen insbesondere ab dem 30. Lebensjahr, aber auch noch im höheren Alter, seltener erwerbstätig sind**. Dadurch erwerben sie geringere Rentenansprüche beziehungsweise haben sie seltener ein (zusätzliches) Einkommen aus Erwerbstätigkeit in den späteren Lebensjahren. Erziehungszeiten oder Teilzeitarbeit spielen ebenfalls wichtige Rollen.



Eine andere Sichtweise ist die auf die gefährdeten Gruppen, unabhängig vom Geschlecht. Die folgenden Beispiele zeigen das beispielhaft.

Geringverdiener:

- Versicherte mit kurzen Versicherungszeiten (z.B. Hausfrauen)
- Wenige Entgeltpunkte auch bei langjähriger Erwerbstätigkeit,
- Leiharbeiter, Mini-Jobber

Erwerbsgeminderte:

- Verkürzte Erwerbszeit,
- Abschläge bei Rentenbeginn vor rechnerischer Altersgrenze

Langzeitarbeitslose:

- Keine/nicht ausreichende Bildung,
- keine Einzahlungen in Versicherung,
- Lücken im Lebenslauf,
- Arbeitslosenhilfe,
- geringe Rentenbeiträge

(Solo)-Selbstständige:

- keine Aufträge, kein Sparen möglich,
- oft Wechsel zwischen Anstellung und Selbstständigkeit,
- oft geringes versicherte Einkommen

Alleinerziehende:

- Kaum Möglichkeit für Vollzeit-Arbeit,
- Niedrige Löhne und Gehälter,
- befristete Arbeit



Treten diese Faktoren in jungen Jahren ein, denken Menschen meist noch nicht an diese Folgen. Bei den bereits Betroffenen sind die Folgen durch die Altersarmut greifbar, aber sie können oft schon nicht mehr gegensteuern. So wächst z.B. eine alleinerziehende Kassiererin mit einem geringen Gehalt quasi in die Altersarmut hinein, weil ihre Rente später vermutlich nicht ausreichen wird. Altersarmut ist keine plötzliche Erscheinung, sondern über Jahre gewachsen und sie wird in den kommenden Jahren – auch durch die o.a. Faktoren – noch stärker wachsen.

Und wie sieht es in Braunschweig aus?

Leider liegen belastbare Zahlen für Braunschweig in der oben dargestellten Form nicht vor. Um es annähernd einzukreisen, haben wir im Steuerungskreis die Werte der Grundsicherung und des Bürgergeldes der Stadt herangezogen. Der Nachteil ist, dass diese Statistiken nur die Personen aufführen, die die Unterstützung beantragt haben. Die Personen, um die es uns im Steuerungskreis geht, werden nicht erfasst, da sie nicht unterstützt werden. Es gibt also kein gesamtheitliches Bild. Hier gilt es jetzt über den Steuerungskreis nachzuarbeiten.

Wie nähert man sich konzeptionell diesem Thema?

Neben einer notwendigen Geschäftsordnung haben wir im Steuerungskreis Leitlinien entwickelt, die als Grundlage für das zu erstellende Handlungskonzept dienen sollen. Die Leitlinien stellen die jeweiligen maximalen Anforderungen dar, für die es im weiteren Verlauf der Arbeiten gilt, sich so weit wie möglich daran anzunähern. Die Leitlinien liegen bereits der Stadt vor und müssen dort nun verifiziert werden.

Ein weiterer Punkt ist, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. Was weiß die Bevölkerung über Altersarmut? Dazu gab es zum Tag der Senioren einen eigenen Informationsstand, um in Gesprächen und

mittels einer Fragebogenaktion das Thema den Interessierten näher zubringen.

Die Antworten werden derzeit durch das Sozialreferat ausgewertet und bilden dann einen weiteren Baustein für das Handlungskonzept.

Zusätzlich waren wir zur Vorstellung des Steuerungskreises und des Themas am 27.11.2024 bei Radio Okerwelle und konnten dort unsere Ziele und unsere Arbeit erläutern.

Alles läuft in einem ersten Schritt darauf hinaus, das Thema „Altersarmut“ in der Stadt bewusst zu machen. Ja, in Braunschweig gibt es Altersarmut, die sich offen zeigt oder versteckt vorhanden ist.

In einem weiteren Schritt ist es notwendig, Altersarmut zu „entschmuddeln“. 20% der Bevölkerung über 65 ist altersarmutsgefährdet. Das ist also kein Thema mehr. Das ist also kein Thema mehr, über das man nur hinter vorgehaltener Hand sprechen kann und darf. Das ist harte Realität und man muss damit umgehen bzw. lernen, damit umzugehen.

Weiterhin muss man die Unterstützungsangebote und die Betroffenen zueinander bringen. Die Anonymität muss fallen, es darf keine Scham vorherrschen, wenn man in die Lage kommt, Unterstützungsleistungen zu benötigen.

Und sicherlich wird es noch mehr geben, was man tun kann, z.B. wenn es um die Finanzierung der Maßnahmen gehen wird. Der Steuerungskreis wird sich in 2025 und vermutlich auch in 2026 weiter damit beschäftigen und an dieser Stelle wird es sicher eine Fortsetzung geben.

Text: Dietmar Scholz, Fotos: Internet

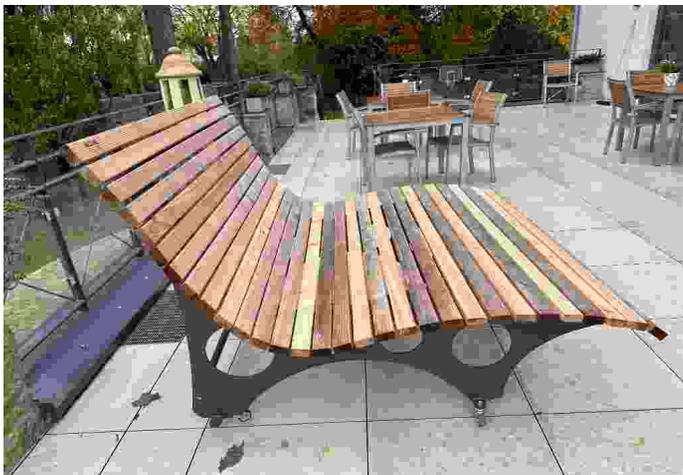
**WIR
LASSEN UNS
NICHT
ZUM ALTEN
EISEN
WERFEN**

Parkliegen für das Hospiz in Wolfenbüttel

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“,

lautet ein Zitat von Cicely Saunders, der Begründerin der modernen Hospizbewegung in England. Diese Worte spiegeln das Anliegen des HospizZentrums Wolfenbüttel wider, wo sich Fachkräfte und ehrenamtliche Helfer dafür einsetzen, dass Menschen bis zum letzten Moment in Würde leben und friedlich sterben können.

Unter diesem Motto engagiert sich auch der Hospizverein Wolfenbüttel, der sowohl in der stationären Pflege als auch in der ambulanten Betreuung von Sterbenden in der Region eine wertvolle Unterstützung bietet. Für das Team des HospizZentrums steht dabei der Mensch im Mittelpunkt, und auch wir bei AntiRost wissen, wie wichtig es ist, den Menschen im Alter und am Ende ihres Lebens mit Respekt und Fürsorge zu begegnen. Der Verlust von nahen Angehörigen und Freunden ist auch für uns eine erfahrbare Realität, weshalb wir uns entschieden haben, einen kleinen Beitrag zur Unterstützung des Hospizvereins zu leisten.



Im Rahmen eines Gesprächs mit der Pflegedienstleitung des HospizZentrums wurde der Wunsch nach Ruheliegen für den Garten des Hauses geäußert. Diese Bänke sollen den Bewohnern und ihren Besuchern einen Ort der Ruhe im Freien bieten. Gerne kamen wir diesem Wunsch nach und konnten dank einer Spende des Rotary Clubs Braunschweig-Hanse das Material für zwei Bänke beschaffen.

An zwei heißen Sommertagen machten sich unsere Mitglieder Manfred Klein, Mechthild Freytag, Dietmar Scholz und Reinhard Schleicher voller Tatendrang daran, die Bänke zusammenzubauen.



Während des gesamten Projekts wurden wir vom Team des HospizZentrums hervorragend betreut, mit erfrischendem Wasser, Kaffee und Brötchen versorgt.



Leider gab es jedoch unerwartete Herausforderungen. Die Qualität der gelieferten Bänke entsprach nicht den Erwartungen. Eine der beiden Bänke hatte verzogene Latten, was die Montage erheblich erschwerte. Zudem war das Öl, mit dem die Bänke behandelt worden waren, noch nicht vollständig getrocknet. Dadurch konnte eine der Bänke erst nach mehreren Tagen Trocknungszeit genutzt werden. Aber auch dann wäre

sie nur eingeschränkt verwendbar, da einige Latten Risse aufwiesen, die möglicherweise Schäden an der Kleidung der Nutzer verursachen könnten. Dies war besonders schade, da die Bewohner und Gäste des Hospizes sehnsüchtig auf die neuen Ruheliegen gewartet hatten.



Trotz dieser Probleme konnten wir die Bänke schließlich am 15. August offiziell an das engagierte Team des HospizZentrums übergeben. Florian Cacalowski, Ulrike Jürgens und Anja Wagner-Brandt nahmen die Bänke mit Freude entgegen und in einem Gespräch wurden auch Ideen für zukünftige gemeinsame Projekte ausgetauscht. So möchten wir beispielsweise eine Vogeltränke für den noch im Aufbau befindlichen Garten des Hospizes liefern.

Es war uns jedoch ein Anliegen, auch die verzogenen und gerissenen Latten der Bänke auszutauschen, um den Bewohnern und Gästen eine wirklich funktionale Ruhemöglichkeit zu bieten. Daher baten wir den Lieferanten um Ersatz für die verzogenen Latten. Leider zeigte sich Home Deluxe zunächst wenig kooperativ. Erst Ende Oktober, nach intensiven Verhandlungen, wurden die neuen Latten schließlich geliefert.

Bei kaltem Wetter und leichtem Nieselregen machten sich unsere Helfer erneut an die Arbeit, um die defekten Latten auszutauschen. Es war eine mühselige Aufgabe, aber endlich konnten beide Bänke in einem einwandfreien Zustand übergeben werden. Nun sind sie für die Bewohner und Gäste des HospizZentrums Wolfenbüttel nutzbar und bieten einen angenehmen Platz zum verweilen.

Wir freuen uns, dass diese Bänke nun ihren Platz im Garten des Hospizes gefunden haben und hoffen, dass sie den Bewohnern und ihren



Angehörigen in den kommenden Jahren viele Momente der Ruhe und des Friedens schenken werden. Unser Engagement für das Hospiz ist nur ein kleiner Teil dessen, was wir als Gemeinschaft tun können, um denjenigen zu helfen, die am meisten Unterstützung benötigen.

Im April konnte dann auch die versprochene Vogeltränke von unserem Steinmetz an das Hospiz übergeben werden. Diese Tränke hat einen schönen Platz im Garten des Hospizes gefunden. Und wird bestimmt einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass sich die Bewohner dort wohl fühlen können.



Text: Reinhard Schleicher,
Fotos: Dietmar Scholz, Reinhard Schleicher

Veranda für den Waldkindergarten

Der Wald bietet einige Vorteile für die gesunde Entwicklung unserer Kindern. Die Kinder erleben und lernen bei jedem Wetter im Wald die Natur wertzuschätzen. In unserer zunehmend digitalisierten Gesellschaft bietet der Wald eine Umgebung, die den Kindern einen Ausgleich schaffen kann.

Die Elterninitiative Waldkindergarten Braunschweig bietet in einem Kindergarten mitten im Wald des Timmerlaher Busches Kindern die Möglichkeiten diese Erfahrungen zu machen.

Die Kinder verbringen ihren Alltag im Wald, wo sie spielerisch die Natur entdecken und erleben können. An dem Waldplatz des Kindergartens befindet sich auch ein beheizbarer Bauwagen, den die Kinder und Betreuer ebenfalls nutzen.



Die Elterninitiative hatte vor, an diesem Bauwagen eine überdachte Veranda anzubauen. Die Veranda soll als Unterstand und Garderobe für Klein und Groß dienen. Von dort haben die Kinder auch einen schönen Blick auf den Waldspielplatz.

Wir wurden gefragt, ob wir bei der Planung und dem Bau der Veranda unterstützen können. Das konnten wir natürlich. Dank einer Spende vom Rotary Club Braunschweig-Hanse war auch der Kauf des notwendigen Materials möglich.

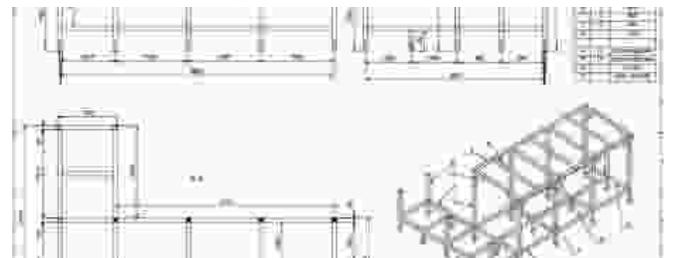
Die Baumaßnahmen dürfen natürlich den Wald nicht beeinträchtigen und mussten deswegen mit dem Förster abgestimmt werden. Wir erhielten dessen Zustimmung, sofern einige Vorgaben eingehalten werden:

- die Veranda muss kurzfristig demontierbar sein und darf keine festen Bodenbefestigungen bekommen.
- sie muss eigenständig stehen und darf keine Verbindung zum „Bauwagen“ haben.

So ging es an die Planung. Unser Tischler Manfred Klein hat gemeinsam mit Rolf Homann eine dreidimensionale CAD Planung der Konstruktion am PC erstellt:



Das CAD Programm zusammen mit der Erfahrung unseres Tischlers half bei der Erstellung der Einkaufsliste des benötigten Materials. Einige Wochen lang waren wir gern gesehene Kunden der Braunschweiger Baumärkte.



Nachdem alles Material eingekauft war, ging es an die Arbeit.

Zuerst mussten 19 Bodenhülsen für die Verankerung der Veranda im Waldboden relativ genau gesetzt werden.



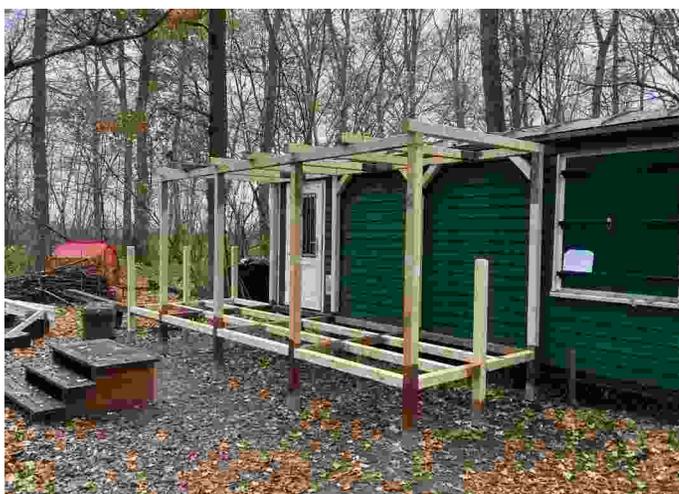
In unserer Werkstatt konnten wir einige Balken und Bretter nach Zeichnung zusägen. Der Rest wurde Vorort genau auf Maß zugeschnitten.



Im Wald haben wir dann in einigen hundert Arbeitsstunden unter Mithilfe der Eltern die Veranda aufgebaut.

Unter anderem haben wir:

- ca. 110 Meter 4kt. Hölzer 90/90,
- ca. 180 Meter Leisten und Bretter,
- ca. 14 m² Dielenbretter,
- ca. 10 m² Dach,
- ca. 7 Liter Holzschutzfarbe
- und weit über 1000 Schrauben verbaut.



Alle waren sehr motiviert, die Zusammenarbeit hat sehr gut geklappt und viel Spaß gemacht. Für das leibliche Wohl wurde gesorgt. Wir waren immer eine lustige „Truppe“ auch wenn das Wetter nicht immer das Beste war.



Die Restarbeiten erfolgten im Januar 2025 und Anfang Februar konnte die neue Veranda in einer kleinen Feier an die Kinder übergeben werden.



Text: Rolf Homann, Reinhard Schleicher
Bilder: Rolf Homann, Robert Heuer

AntiRost feiert seinen 20sten Geburtstag

Am 25. Mai 2024 sind wir als Verein 20 Jahre alt geworden.
Das ist schon wieder fast ein Jahr her, die Zeit vergeht wie im Flug.



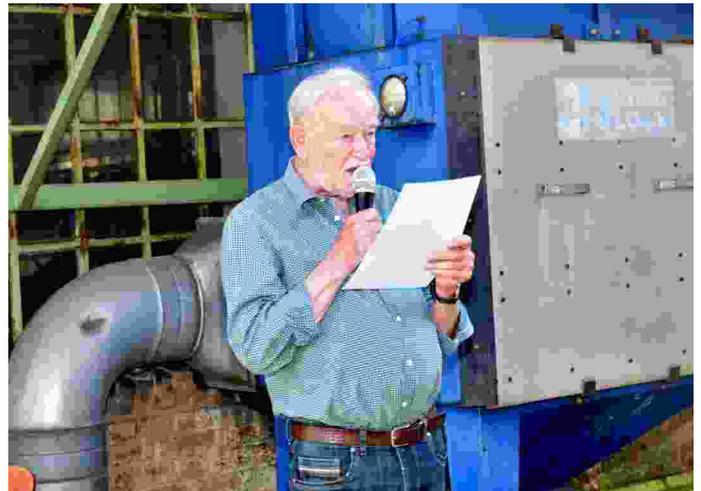
Geburtstagsfeier bei bestem Augustwetter



Tombola



Musik von Saxcess



Vortrag von Heinz Salbach



Glücksrad



Theaterrausschnitt von der Freien Bühne BS



Videoinstallation über Sina Heffner



Ganz viele museale Geräte



Leistungsschau mit großen Plakaten



Buffet vom Greek House im Sozialraum



Ansprache vom Vorstand

Bühnenzauber im Kleinformat



Das Puppentheater von AntiRost

Wenn man an Puppentheater denkt, kommen einem vielleicht nostalgische Kindheitserinnerungen in den Sinn: der Kaspar, der Seppel, die Gretel, das Krokodil, farbenfrohe Kulissen und das vergnügte Lachen der Zuschauer. Doch bei AntiRost, der Senioreninitiative, die sich mit kreativen Projekten für die nachberufliche Phase einsetzt, hat das Puppentheater eine ganz besondere Rolle eingenommen. Es ist eine Geschichte von Kreativität, Gemeinschaft und der Kunst, aus Wenigem Großes zu machen.

Ein Anfang wie im Theaterstück

Renate Willke, trat 2022 -frisch aus der Corona-Zeit- dem Verein bei. Auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung wurde ihr die Druckerei und die Holzwerkstatt vorgestellt. Sie wurde aber auch zu einem Termin des Projekt-Planungs-Teams eingeladen. Dort lag seit Jahren die Idee, das eingelagerte Puppentheater wieder zum Leben zu erwecken, doch es fehlten die Akteure. Sofort war Renate klar:

Das wird meine Idee.

Schnell fand Renate Unterstützung durch Angelika, die sich dem Puppentheater anschloss und sofort großes Interesse zeigte. Renate führte sie stolz ins Archiv, wo sie ihre Entdeckung, ein Puppentheatergestell mit wunderschönen in Öl gemalten Kulissen, präsentierte. Diese Werke eines unbekanntes Künstlers bildeten die perfekte Grundlage für das entstehende Projekt.

Puppen hingegen gab es zunächst noch keine. Doch davon ließ sich Renate nicht entmutigen. Sie organisierte über eine Freundin einige Figuren und bewies handwerkliches Geschick: Aus Seppel wurde kurzerhand das Mädchen Mia, mit einer aus Wolle gefertigten Perücke und einem selbst genähten Puppenkleid. Kurz vor Ostern zogen 10 selbstgestrickte und 12 handgeschnitzte Darsteller als Dauerleihgabe bei AntiRost ein. Der Stückevielfalt sind jetzt keine Grenzen mehr gesetzt.

Das erste Stück und der erste Auftritt: " Mia



und der Schlüssel!"

Die Premiere des Puppentheaters war von großem Enthusiasmus der Puppentheatergruppe geprägt. Renate und Angelika entwickelten in Anlehnung an ein Kinderbuch ein Stück um einen einfachen Schlüssel,



der jedoch in der Fantasie von Mia zu einem geheimnisvollen Schlüssel wurde. Es kommt mit dem Kasper zu lustigen Aktionen. Wie es ausgeht? Das bleibt ein gehütetes Geheimnis.

Mit der Geschichte ging es in die Öffentlichkeit, zuerst aufgeführt im Siedlerverein Alt-Petritor und dann ein weiteres Mal beim Kinderfest auf dem Frankfurter Platz.

Das erste Mal bei AntiRost: Vereinspräsentation mit viel Herz

Ein Highlight fand zur Verabschiedung von Günther Hinterberg aus dem Vorstand während des Herbstfestes 2023 statt. Neben anderen Darbietungen brachte die Puppenspielgruppe in einem humorvollen Stück nicht nur Puppen, sondern auch echte AntiRost-Mitglieder auf die Bühne.

Eine Spielperson sprach dabei Günther direkt an, lud ihn zum Mitspielen ein und entlockte ihm Anekdoten über sein neues Leben: Reisen mit Ehefrau Jutta, Entspannung und neue Horizonte. Die Verbindung von Puppenspiel und echten Geschichten sorgten für Begeisterung.

Doch das war nicht alles. Mit humorvollen Szenen illustrierten die Puppenspieler und AntiRostler die Aufgabe des Vereins. Sie brachten ein kaputtes Fahrrad und einen wackeligen Stuhl auf die Bühne, um anschaulich zu erklären, dass solche Reparaturen von AntiRost erledigt werden können. Diese charmante Darstellung war eine Werbung für Handwerkerkurse und die gemeinschaftliche Arbeit im Verein. Das Publikum war begeistert, und die kleine Theatertruppe hatte ihren ersten Erfolg gefeiert..

Theater mit Tiefgang und Witz

Das Puppentheater von AntiRost ist mehr als nur Unterhaltung. Es ist ein Beispiel dafür, wie Kreativität und Gemeinschaft Menschen zusammenbringen und neue Lebensfreude schenken können. Mit viel Witz, handwerklichem Geschick und einem Auge für Details haben die Mitglieder ein kleines Theater geschaffen, das Großes bewirkt,

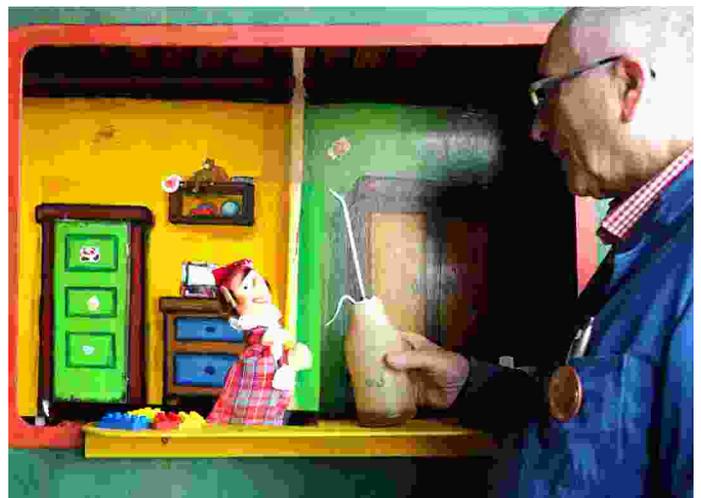
Ein besonderer Schatz sind die handbemalten Bühnenbilder, die wie Fenster in eine andere Welt wirken. Sie verleihen den Aufführungen eine magische Atmosphäre und erinnern daran, dass Kunst - egal in welcher Form - immer ein Stück Lebensfreude ist.

Blick hinter die Kulissen

Auf dem begleitenden Foto sieht man die stolzen Akteure mit ihren Puppen: ein eingespieltes Team, das nicht nur Figuren zum Leben erweckt, sondern auch sich selbst. Der Zusammenhalt und die Freude am gemeinsamen Schaffen sind greifbar und machen das Puppentheater zu einem Herzstück von AntiRost.

Schon bald stehen die nächsten Aufführungen an, in Kindergärten und Seniorenresidenzen und die Vorfreude ist groß.

Die AntiRostler sind bereit, mit ihrem neuen Stück „Mia und das Paket“, ihr Publikum erneut zu begeistern und mit einer Mischung aus Theaterzauber, Humor und handwerklicher Finesse zu überraschen.



Und wer weiß? Vielleicht hören wir bald von weiteren spannenden Geschichten aus dieser kreativen Puppenwelt. Vorhang auf!

Text und Fotos. Robert Heuer

Handwerken und Reparieren für Frauen

Vom 25.02.2025 bis zum 08.04.2025 fand jeweils dienstags von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr ein Workshop für Frauen statt.

Der Kurs, in dem Plätze für 12 Frauen angeboten wurden, war schnell belegt.

Am 25.02.2025, nach der Erledigung aller Formalitäten, wurde bei Kaffee und Gebäck über den Ablauf, aber auch über die Erwartungen, die die Teilnehmerinnen hatten, geplaudert.

Für den Workshop standen den Frauen 7 Handwerker von AntiRost zur Seite. Handwerklicher Start war dann am 04.03.2025. Übermittelt wurde der Umgang mit dem Akkubohrer und der Standbohrmaschine sowie das Schleifen von Holz.



Mit viel Begeisterung sind die Teilnehmerinnen in unterschiedlichster Weise an das Projekt herangegangen. Einige haben die zur Verfügung gestellten Bohrschablonen benutzt und andere haben die Bohrlöcher auf dem Holz aufgezeichnet. Es wurde gebohrt und geschliffen und am Ende konnte jeder das Spiel „Solitär“ mit nach Hause nehmen.

Am nächsten Dienstag stand das Sägen von Holz im Fokus. Dabei wurden die unterschiedlichsten Sägen vorgestellt und erklärt. Mit Geschick und Freude wurde alles Gezeigte ausprobiert und umgesetzt.



Auch schwere Maschinen, wie Schlagbohrmaschine und Bohrhammer kamen zum Einsatz. Es wurde in eine Fliesenwand, in Ziegelstein und in Beton gebohrt. Aber zunächst musste der Bohrer in die Bohrmaschine. Auch hier wurden die verschiedenen Einspanntechniken gezeigt und ausprobiert. Das Bohrloch ist da, aber welcher Dübel ist jetzt richtig? Diese wurden gezeigt und erklärt.
Fazit: keine Angst vor Maschinen.



Weiter ging es mit der Haustechnik. Viele Probleme kann man selbst beheben. Tropfende Wasserhähne, verstopfte Abflussrohre, Gerüche aus Rohren, quietschende Türen, Probleme mit einem Schloss und der Umgang mit der Heizung. Erklärt wurde auch, wie mit einfachen Mitteln und Methoden umweltschonend eine große Wirkung erzielt werden kann. Auch die richtige Pflege von Fensterscharnieren und Dichtungen war ein Thema.

Wir konnten Herrn Malermeister Weis für unseren Workshop gewinnen. Auf unsere Anfrage hat er sofort zugesagt, unser Projekt zu unterstützen. Leider musste er dann krankheitsbedingt absagen. Dank unserer Handwerker konnte aber auch dieser Teil unseres Workshops wie geplant durchgeführt werden.

Eine Musterwand wurde zum Tapezieren vorbereitet. Es wurden die verschiedenen Sorten von Tapeten und der dazu gehörige Tapetenkleister erklärt sowie die richtige Anwendung.

Decken und Wandfarben wurden beschrieben und die Handhabung ausführlich erläutert. Aber nichts funktioniert ohne geeignetes Werkzeug. Ob Pinsel, Rolle oder Spachtel, auf das richtige Werkzeug kommt es an, damit die Arbeit Erfolg hat.



Wenn es um Elektrotechnik im Haushalt geht, sollten gewisse Dinge doch einem Fachmann überlassen werden.

So haben wir, auch in Hinsicht der Energieeinsparung mit den verschiedenen Leuchtmitteln mit Niedervolt und Hochvolt begonnen.



Wichtig ist auch die entsprechende Fassung. Viele Informationen gab es über den Umgang mit Akkus, Dämmerungsschaltern, Bewegungsmeldern sowie der Zeitschaltuhr. Auch wurde auf die Gefahr der Überlastung von Mehrfachsteckdosen hingewiesen.

Beim Reparieren eines Fahrrades gehören auch schmutzige Hände dazu.

Davor hatten unsere Teilnehmerinnen keine Angst.

So wurde fleißig Hand angelegt und das Ventil überprüft, der Schlauch aus dem Reifen entnommen, geflickt und wieder eingelegt.



Sehr interessiert waren die Teilnehmerinnen auch an den Informationen zum Anpassen des Sattels und Lenkers sowie die Überprüfung und Einstellung der Bremse und der Beleuchtung. Vorgestellt wurde auch das erforderliche Werkzeug, um diese Arbeiten ausführen zu können.



Beendet wurde der Workshop bei einem Glas Sekt und der Ausgabe einer Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme am Kurs „Handwerken und Reparieren für Frauen“.

Auch fanden wir noch Zeit, gemeinsam über das Erlernte und die Erfahrungen zu plaudern.

Wir hatten mit diesem Team sehr schöne 7 Wochen mit viel Spaß.

Die nächsten Anfragen für einen weiteren Kurs liegen schon vor.

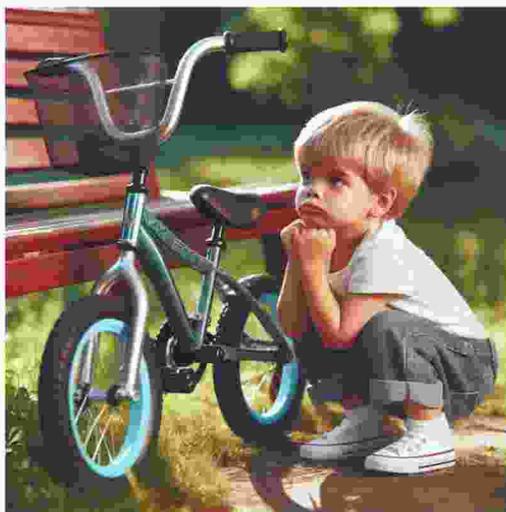
Text: Renate Willke, Fotos: Robert Heuer



Das Rad wächst mit

Immer wieder haben wir über unser Puki-Kinderfahrrad-Tauschprojekt berichtet. Im Zahnrad, auf unserer Homepage, bei Instagram, in der Zeitung und im Fernsehen.

Du brauchst ein Kinderfahrrad?



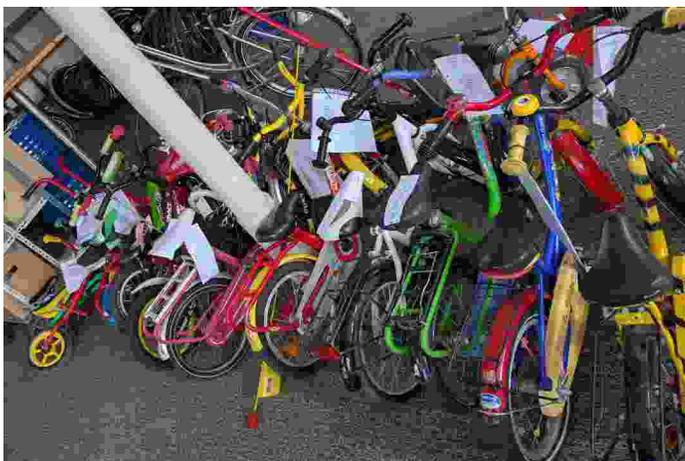
- AntiRost leiht es dir für ca. 1 Jahr aus
- dann gibst Du es zurück
- und bekommst die nächste Größe.
- Mehr Informationen dazu bei:



AntiRost Braunschweig e.V.,
Kramerstr. 9 A, 38122 Braunschweig
Tel. 0531/88617766
immer mittwochs von 10 bis 13 Uhr
<https://antirostbraunschweig.org/>
[wordpress/ringtausch-kinderfahrrad/](https://wordpress.ringtausch-kinderfahrrad/)



Eine ganze Menge kleiner Fahrräder haben neue Besitzerinnen und neue Besitzer gefunden, aber noch viel mehr Pukis haben den Weg zu uns gesucht, um darüber neue Besitzer zu



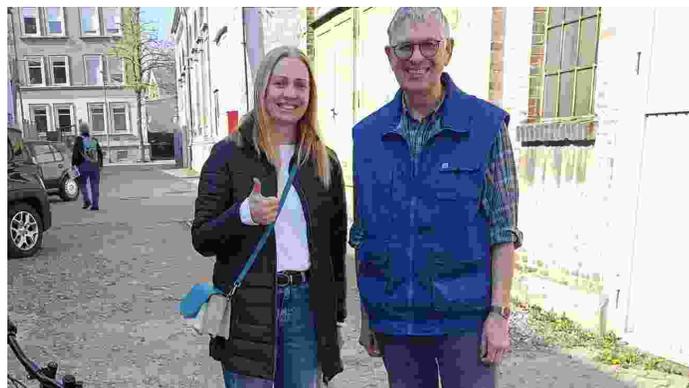
finden. Dazu haben sich auch ein paar Tretroller, Lauf- und Dreiräder gesellt, so dass wir mittlerweile ein großes Potpourri an Kinderfahrrädern und „Friends“ im Bestand haben.

Ganz viel Freude hat uns ein Ereignis aus dem April gemacht. Im letzten Jahr haben wir einer jungen Mutter aus der Ukraine ein Dreirad und einen Tretroller zur Verfügung gestellt. Damit haben wir bei ihren Kindern für glänzende Augen gesorgt.

Und nun, ein gutes Jahr später, sind die Kinder größer geworden, aber das Dreirad und der Roller sind nicht mitgewachsen. So hat die junge Frau beide zurückgebracht und sie gegen zwei Fahrräder eingetauscht. Genauso soll das Projekt funktionieren. An sich ist das aber gar nicht so erwähnenswert, wenn uns nicht der Zustand der zurückgekommenen Teile überrascht hätte.

Nach einem Jahr im Einsatz sehen sie aus wie frisch herausgegeben.

Hier hat jemand den Wert der Räder und unsere Leistung (an-)erkannt und ist besonders sorgfältig damit umgegangen. Das hat uns bewogen, quasi als kleine Anerkennung, eines unserer neu angeschafften Fahrräder aus der Rotary Club-Spende auszuleihen, weil wir uns sicher sind, dass wir es gepflegt zurückbekommen. Und das hat dann nicht nur Horst Wenzel Freude gemacht, sondern auch der jungen Mutter.



Text: Dietmar Scholz, Fotos: Jutta Hinterberg

Braunschweigisch für Anfänger

Letzten Dienstach bin ich mit aaner klaanen Gruppe von Kumpels baanäh 40 Kilometer halb um Bronschwaach karjohlt. Stacht wär im Mälervichtel. Von docht ging's water über Gliesmärode nachen Moorhüttetaach. Laader stand dä „Baden verboten“, wär aber sowieso zu frostich. Hätten wir uns sicher aanen abgefroren. Vonne Margaretenhöhe in Querum gings durche Krälenriede waater nach Bienrode und Wenden und von docht waater übern Kanäl nach Thune und denne anne Schunter lang bis Walle. Agentlich 'ne ganz schöne Radtour, dachte ich, aber Fleutjepiepen: oof aamäl häbe ich mich in aaner Kurve langjemacht, waal das Vorderrad wechjerutscht is. Dä wurde mir ganz plümmerant. Aan Glück dassich maanen Löwenhelm offen Deetz hatte und ooch nix am Ratte kaputt wär. So konnte ich noch langsam über Ölper nach hoose rädeln, obwohl ich noch ziemlich madderich wär.

Letzten Dienstag bin ich mit einer kleinen Gruppe von Freunden fast 40 Kilometer halb um Braunschweig geradelt. Start war im Malerviertel. Von dort ging es weiter über Gliesmarode zum Moorhütteteich. Leider stand da: „Baden verboten“. Es war aber sowieso zu kalt. Wir hätten uns sicher etwas abgefroren. Von der Margaretenhöhe in Querum ging es durch die Kralenriede weiter nach Bienrode und Wenden, von dort über den Mittellandkanal nach Thune und an der Schunter entlang bis Walle. Eigentlich eine ganz schöne Radtour, dachte ich so, aber nichts da: auf einmal bin ich in einer Kurve gestürzt, weil das Vorderrad weggerutscht ist. Da war ich doch ein wenig benommen. Zum Glück hatte ich meinen Löwenhelm auf dem Kopf und auch das Fahrrad war heil geblieben. So konnte ich noch langsam über Ölper nach Hause radeln, obwohl ich mich noch ziemlich schlecht fühlte.

Text Arndt Gutzeit



AntiRostBraunschweig e. V.

Sie haben alte Brillen, für die Sie seit Jahren keine Verwendung mehr haben? Und Ihre Kronkorkensammlung ist für Ihre Wohnung zu groß geworden? Dann bringen Sie beides zu uns. Wir sammeln, sortieren und reinigen die Brillen und führen alles einem guten Zweck zu. Jeden Dienstag und Mittwoch zwischen 10:00 und 13:00 Uhr nehmen wir Ihre Schätzchen gerne entgegen..

Ausblick

Wenn Sie auf dieser Seite angekommen sind, haben Sie es fast geschafft. Sie haben schöne, ernste, nicht ganz ernst gemeinte und hoffentlich aufschlussreiche Seiten durchgearbeitet und haben sich Gedanken über unsere Aktivitäten gemacht.

Von daher ist kurz vor Schluss mal Zeit, sich zu bedanken. Vielen Dank für Ihr Interesse am Zahnrad und für die vielen lobenden Worte über das Zahnrad und über AntiRost, die uns nach jeder Veröffentlichung ereilen. Dafür sind wir natürlich sehr empfänglich und das spornt uns an. Wir nehmen aber auch gerne Kritik entgegen, denn nichts und niemand ist fehlerfrei. Gerade bei diesem Zahnrad kann man über die Themenauswahl geteilter Meinung sein. Ich denke aber, über alles, wo AntiRost drin und dran ist, sollte auch berichtet werden.

Am 30. April hatten wir unsere diesjährige Mitgliederversammlung. Neben den obligatorischen Jahres- und Finanzberichten standen zwei großen Themen zur Entscheidung an: Die Wahl des Vorstandes und eine Satzungsänderung. Der bisherige Vorstand Renate Willke, Reinhard Schleicher und Dietmar Scholz wurde einstimmig wiedergewählt und die Satzungsänderung mit der notwendigen Mehrheit angenommen. Im nächsten Zahnrad werden wir mehr darüber berichten.

Die Projekte laufen auch weiter, schauen Sie zwischendurch immer gerne mal auf unsere Internetseite www.antirostbraunschweig.de, dort veröffentlichen wir unter der Rubrik „Aktuelles“ immer unsere gegenwärtigen Themen und Fortschritte. Sie können uns auch gerne auf Instagram folgen, dort informieren wir punktuell und kurz auch zu aktuellen Anlässen.

Sollte die Überbrückungszeit bis zum Zahnrad 24 zu lang werden, wir haben in der Fabrik noch Zahnräder mit den Ausgaben 19 bis 22 vorrätig.

Für den Fall, dass Sie sie noch nicht kennen. Abholbar immer Dienstags und Mittwochs zwischen 10:00 Uhr und 13:00 Uhr. Und übrigens: Mitmachen kann man bei uns auch.

Zum Schluss noch etwas in eigener Sache. Das große bunte „Projekt“ AntiRost mit all seinen Facetten bewegt übers Jahr eine ganze Menge, auch Dinge, über die wir hier nicht berichten. Und wie das mal so ist, alles kostet Geld. Genauso wie unsere Miete, unsere Versicherungen und unser Vereinsbetrieb. Das bestreiten wir im Wesentlichen aus Spenden und wir freuen uns über jede und jeden, der uns finanziell bei unserer Arbeit unterstützt. Unsere Bankverbindung finden Sie auf Seite 2.

Bleiben Sie uns gewogen
und nur ja keinen Rost ansetzen.



Dietmar Scholz, Vorsitzender von AntiRost Braunschweig e.V.

Text: Dietmar Scholz, Foto: Robert Heuer

Zu guter Letzt

Till Eulenspiegel in München

Till lebt überwiegend im Braunschweiger Land und erzählt den Menschen seltsame Geschichten. Außerdem ist er ein Freund des Museums in Schöppenstedt. Es ist in Not. Mit dem Sammeln von Kronkorken hält er es über Wasser.

Auf seinen Reisen hat er die Bürger vielerorts auf die Schippe genommen. Aber sein sehnlichster Wunsch war nur einmal das Oktoberfest in München zu besuchen. Nach mehreren Tagen Kutschfahrt kam er am 4. Oktober um 14 Uhr auf der Theresienwiese an.

Beim Bummeln über die Wiesen scherzte er mit den Bayern und Zugereisten. Im Festzelt erzählte er von einem Herzog, der ihm verbietet, sein Land zu betreten.

Ergo kauft sich Till eine Karren fremder Erde und fährt darauf durch das Land. Nebenher trinkt er in großen Zügen das vorzügliche Paulaner und seine Späße bekommen einen süffigen Ton. Alles in Allem, er fühlt sich gut und wohl. Er dreht

noch ein paar Runden auf dem 80 m hohen Kettenkarussell. Als er wieder aus luftiger Höhe absteigt nimmt er eine seltsame Stimmung wahr.

Die Menschen sitzen an den Tischen und warten auf das Bier im Glas. Was ist los? Heute ist der letzte Tag auf der Wiesn. Die Bierkrüge sind knapp geworden und 300000 Personen sind noch vor Ort. Was nun? In der letzten Ecke ist noch eine Schmutzedecke frei. Dort wird Bier aus Flaschen angeboten. Und hier schlägt die Stunde für Till. Kronkorken, Kronkorken ... in Massen häufen sich an. Um den Berg von Kronkorken nach Braunschweig zu bringen, organisiert der Till eine Spedition, aus Rennwagen, Motorrädern und auch Kinderwagen.

Mit diesen Kronen-Euros kann das Eulenspiegel Museum weiterhin seine Türen öffnen. Übrigens der Name Till kommt aus dem ostfriesischen und steht für „gut, tüchtig“. Ja, das ist er, unser Till.

Text: Heinz Salbach
Foto: Robert Heuer

